

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 03.03.2019 / 10:00 Uhr

Der Anfang des Evangeliums

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. ² Wie geschrieben steht in den Propheten: »Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.« ³ »Die Stimme eines Rufenden [ertönt] in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade eben!« ⁴ So begann Johannes in der Wüste, taufte und verkündigte eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. ⁵ Und es ging zu ihm hinaus das ganze Land Judäa und die Bewohner von Jerusalem, und es wurden von ihm alle im Jordan getauft, die ihre Sünden bekannten. ⁶ Johannes aber war bekleidet mit Kamelhaaren und trug einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und er aß Heuschrecken und wilden Honig. ⁷ Und er verkündigte und sprach: Es kommt einer nach mir, der stärker ist als ich, und ich bin nicht würdig, ihm gebückt seinen Schuhriemen zu lösen. ⁸ Ich habe euch mit Wasser getauft; er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen.“ (Markus 1,1-8)

Heute beginnen wir mit einer Predigtserie über das Markus-Evangelium. Bevor ich auf die ersten acht Verse eingehe, zunächst einige Beobachtungen genereller Art:

Verfasser

Das Markus-Evangelium wurde von Johannes Markus geschrieben. Er gehörte nicht zu den zwölf Jüngern Jesu und war auch kein Augenzeuge, als der Sohn Gottes über die Erde ging. Die ersten Kirchenväter bestätigten in verschiedenen Schriften (z. B. Papias, Bischof von Hierapolis und ein Schüler des Apostels Johannes), dass Johannes Markus eng mit dem Apostel Petrus zusammenarbeitete. Petrus berichtete seinem Begleiter und Mitarbeiter von den Worten und Taten Jesu, und dieser hielt das, was er hörte, inspiriert vom Heiligen Geist, in seinem Evangelium schriftlich fest.

Es war wohl Mitte bis Ende 50 n. Chr., als Johannes Markus sein Evangelium verfasste, was damals etwas vollkommen Neues war. Es gab nämlich noch kein anderes Evangelium – weder das von Matthäus noch das von Lukas oder von Johannes.

Absicht & Stil

Was will Markus nun mit dem Text bezwecken, den er das „Evangelium“ nennt? Die Antwort finden wir gleich in Vers 1: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ Es geht ihm in erster Linie darum, die Frage zu beantworten, wer Jesus Christus ist.

Bei der Beantwortung dieser Frage kommt Markus schnell zum Punkt. Er schreibt direkt und ohne Umschweife, weshalb sein Evangelium auch das kürzeste aller vier Evangelien ist. Beim Lesen fällt auf, dass die Ereignisse im Leben Jesu recht „zügig“ beschrieben werden. Es macht den Eindruck, als ob Markus dem Leser Jesus ganz dringend ans Herz legen möchte. Immer wieder lesen wir: „Und es begab sich“, „Und sogleich“, „Und wiederum“, „Und sie traten in ein Haus“, „Und er spricht“, „Und er fing an“ usw. Da wird nicht lange um den heißen Brei geredet, sondern Markus kommt schnell zum wesentlichen Punkt. Und ja, er hat mit seinem Schreibstil recht, denn es ist für uns ja alle dringend notwendig, Jesus und Sein Evangelium zu kennen.

Der Beginn

Der Beginn, also die ersten Verse des Markus-Evangeliums, unterscheidet sich von den anderen Evangelien. Während Matthäus sein Evangelium mit dem Stammbaum Jesu beginnt und diesen bis zu Abraham zurückverfolgt, schreibt Lukas über die Geburt Jesu und Seinen Stammbaum und verfolgt ihn bis zu Adam zurück. Johannes beginnt sein Evangelium sogar noch früher, nämlich in der Ewigkeit: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.*“² *Dieses war im Anfang bei Gott.*“³ *Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist“* (Johannes 1,1-3).

Aber Markus beginnt anders. Bei ihm finden wir keinen Stammbaum Jesu, auch keinen Bericht über die Geburt Jesu. Er führt uns in die Wüste, stellt Johannes den Täufer vor und berichtet von Menschen, die sich taufen ließen. Wir fragen: Warum? Warum Wüste? Warum Johannes? Warum Taufe?

I. WARUM BEGINNT DAS MARKUS-EVANGELIUM IN DER WÜSTE?

In den ersten Versen in Markus 1 wird sie mehrfach erwähnt: „*»Die Stimme eines Rufenden [ertönt] in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade eben!«*“⁴ *So begann Johannes in der Wüste.*“⁵ *Und es ging zu ihm hinaus das ganze Land Judäa und die Bewohner von Jerusalem“* (V. 3-5).

Die Wüste in Judäa ist ein dürrer, einsamer und verlassener Ort. Es ist die Wüste um Jerusalem herum, die sich bis zum Jordan hinstreckt. Weil sie wesentlich tiefer als die Stadt liegt, ist es dort auch viel heißer. (Jerusalem ca. +760 m NN / Taufstelle -380 m NN, also über 1100 m Höhenunterschied) Es ist ein trockener und heißer Ort, an dem man sich ungern aufhält.

Während die Stadt Jerusalem Hauptsitz der jüdischen Religion und ein Ort relativer Sicherheit war, war die judäische Wüste genau das Gegenteil. Sie war gefährlich – nicht nur, weil dort wilde Tiere lebten, sondern weil sich dort auch manch ein Aufständiger versteckt hielt.

Wenn jemand Sicherheit und ein bequemes, angenehmes Leben suchte, ging er sicherlich nicht freiwillig in die Wüste.

Warum aber beginnt Markus sein Evangelium genau hier? Ich glaube, um uns deutlich zu machen, dass das Evangelium von Jesus Christus, das er nun in den vielen folgenden Versen erläutert, uns zunächst immer an einen Ort führt, an dem wir eigentlich gar nicht sein wollen. Ohne Jesus ist unser Leben dürr, trocken, verlassen, ungeschützt, verwüstet, einsam und verloren. An diesem Punkt begegnet Gott uns mit Seinem Evangelium.

Das sagten bereits die Propheten. Markus zitiert in den Versen 2-3 die Propheten Jesaja (40,3) und Maleachi (3,1): „*»Siehe“*, kündigt Gott an, „*ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.*“³ *»Die Stimme eines Rufenden [ertönt] in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade eben!«*“⁴ *So begann Johannes in der Wüste.*“

Der Weg des Herrn, ja das Evangelium beginnt in der Wüste. Wenn Jesus uns erreichen will, dann führt Er uns an solch einen unwirtlichen, öden Ort. Wenn in unserem Leben alles nach Plan verläuft, wenn wir uns „in Jerusalem“ bei kühlem Wind und frischer Brise befinden, wird uns Christus und Sein Evangelium niemals viel bedeuten. Wir sind uns dann selbst genug.

Wenn uns Jesus erreichen will, führt Er uns in die Wüste. Dies tut Er mit jedem Seiner Kinder, die Er retten will. Er legt unsere Überheblichkeit und unseren Stolz offen. Er zerbricht unsere Selbstgerechtigkeit und zeigt uns unsere Sünden. Ein hochmütiges Herz will das eigentlich gar nicht, weil die Wüste ein furchtbar dürrer, für unser Ego sehr unattraktiver, ja sogar tödlicher Ort ist.

Martin Luther hat einmal gesagt: „*Ein Mensch muss seiner eigenen Sündhaftigkeit in ihrer ganzen zerstörenden Tiefe begegnen, bevor er sich des Trostes der Errettung erfreuen kann.*“ Und genau dorthin führt Gott uns. Erst in unserer geistlichen Wüste kann Jesus unser Herz wirklich erreichen und in die dunkelsten Nischen unseres Seins hineinsprechen.

Warst du jemals in einer solchen geistlichen Wüste? Oder befindest du dich gerade heute dort? Ich möchte dich ermutigen, jetzt nicht unruhig und nervös zu werden und gegen die Wüste anzukämpfen, denn genau hier beginnt das Evangelium. In der Wüste will Gott uns begegnen und sich uns zeigen.

Aber nicht nur zu Beginn unseres Glaubenslebens führt uns Gott in eine geistliche Wüste, sondern auch dann, wenn wir schon mit Jesus leben, aber im Begriff sind, vom Weg abzukommen.

In dieser Hinsicht gibt uns der Prophet Hosea ein gutes Beispiel. Er war von Gott berufen, die Treulosigkeit des Volkes Israel bloßzustellen und es vor dem kommenden Gericht Gottes zu warnen, das in Form der assyrischen Eroberer auf die Israeliten wartete. Dort spricht Gott wie folgt: *„Ich will sie strafen für die Festtage der Baale, an denen sie ihnen räucherte und sich mit ihren Ohrringen und ihrem Geschmeide schmückte und ihren Liebhabern nachlief und mich vergaß! spricht der HERR. ¹⁶ Darum siehe, ich will sie locken und in die Wüste führen und ihr zu Herzen reden“* (Hosea 2,15-16).

Gott führt uns manchmal an Orte, an denen wir eigentlich gar nicht sein wollen. Aber Er meint es damit gut mit uns. *„Und ich will ihr von dort aus ihre Weinberge wiedergeben und ihr das Tal Achor zu einer Tür der Hoffnung machen, dass sie dort singen soll wie in den Tagen ihrer Jugend und wie an dem Tag, als sie aus dem Land Ägypten zog. ¹⁸ An jenem Tag wird es geschehen, spricht der HERR, dass du mich »mein Mann« und nicht mehr »mein Baal« nennest“* (V. 17-18).

In der Wüste reinigt Gott uns, Er verändert uns, Er bereitet uns für ein Leben im Segen mit Ihm vor. Er feilt an uns.

Auch der Dienst für Ihn kann uns in die Wüste führen – an Orte der Trockenheit, in Momente, in denen irgendwie nichts passiert, in Gegenden, in die wir eigentlich gar nicht wollten und die wir lieber heute als morgen verlassen möchten.

Warum beginnt das Markus-Evangelium also in der Wüste? Weil uns Jesus erst dort kostbar wird!

II. WARUM BEGINNT DAS MARKUS-EVANGELIUM MIT JOHANNES?

Ich denke, um uns erstens zu zeigen, dass Gott Seine Verheißung stets erfüllt. Denn Johannes der Täufer war die Einlösung eines Versprechens: *„Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.“ ³ »Die Stimme eines Rufenden [ertönt] in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade eben!«* Markus zitiert hier verschiedene Bibelstellen, z. B. 2. Mose 23, 20: *„Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.“* Und auch Jesaja 40 und Maleachi 3.

Markus hatte die ganze Bibel gelesen und stellte klar, dass Jesus nicht aus Zufall kam. Nein, Gott hatte die Ankunft Seines Sohnes angekündigt und verheißen. Und auch Johannes der Täufer war angekündigt, denn Gottes Verheißung eines kommenden Messias‘ beinhaltete auch die Verheißung eines kommenden Heroldes.

Das Zitat aus Maleachi war ca. 500 Jahre alt, das Zitat aus Jesaja 40 ca. 700 Jahre alt und das Zitat aus 2. Mose ca. 1200 Jahre alt.

Was lernen wir daraus? Gott ist nicht in Hektik und in Eile, Seine Verheißungen zu erfüllen und Sein Werk zu tun. Und so darfst auch du Gott machen lassen, nach Seinem Zeitplan. Wir brauchen Ihn nicht zu drängen.

Warum beginnt Markus sein Evangelium mit Johannes dem Täufer? Erinnern wir uns, dass Johannes der Täufer aufgrund eines Wunders geboren wurde. Seine Eltern waren schon alt und hatten keine Kinder. Sein Vater war Zacharias, ein Priester, der im Tempel einen wichtigen Dienst tat, ein hochangesehener Mann. Seine Mutter war Elisabeth. *„Sie waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn. ⁷ Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war, und beide waren in fortgeschrittenem Alter“* (Lukas 1,6-7).

Ein Engel sprach zu Zacharias: *„Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebet ist erhört worden, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst*

ihm den Namen Johannes geben. ¹⁴ Und er wird dir Freude und Frohlocken bereiten, und viele werden sich über seine Geburt freuen. ¹⁵ **Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken, und mit Heiligem Geist wird er erfüllt werden schon von Mutterleib an.** ¹⁶ Und viele von den Kindern Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, zurückführen. ¹⁷ **Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, um die Herzen der Väter umzuwenden zu den Kindern und die Ungehorsamen zur Gesinnung der Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten**“ (V. 13-17).

Stellen wir uns vor, welch große Hoffnung Zacharias und Elisabeth hatten! Auf dem Leben ihres Sohnes lag eine Verheißung. Er sollte der Bote sein, der dem Messias vorausging. Seit Hunderten Jahren wartete Israel auf diesen Mann. Was müssen sich die Eltern über ihren Sohn gefreut haben!

Aber dann lesen wir in Markus 1, 6: „Johannes aber war bekleidet mit Kamelhaaren und trug einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und er aß Heuschrecken und wilden Honig.“ Wer wünscht sich denn so etwas für seinen Sohn?

Johannes hatte alle Voraussetzungen dafür, um eine beeindruckende Gestalt zu werden. Er kannte sich im Tempel aus, denn sein Vater war dort schließlich wer. Er war gut gebildet, denn er kam aus gutem Elternhaus. Und überhaupt gab es guten Grund anzunehmen, dass er in die Fußstapfen seines Vaters trat. Und doch hatte sich Johannes an einem Punkt seines Lebens ganz bewusst von allem Komfort und den Privilegien seiner Familie getrennt. Er zog Kamelhaare an, einen ledernen Gürtel – die Kleidung der Ärmsten. Und er aß Heuschrecken, die damals sicher nicht besser geschmeckt haben als heute.

Er war der verheißene Vorläufer, der den König der Könige ankündigen sollte. Da hätte man doch erwarten können, dass er in feiner Kleidung an einem angemessenen Ort auftrat, um zu herolden. Aber nein – Wüste, Heuschrecken und Kamelhaare.

Ein Herold, der die Präsidenten dieser Welt im Kamelhaaranzug ankündigt, würde

ziemlich sicher aus dem Kanzleramt in Berlin schnell entlassen werden. Johannes war doch der, von dem der Engel gesagt hatte: „Er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias“ (V. 17). Und was war nun aus ihm geworden?

Dieser Johannes sagte über Jesus: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Johannes 3,30). Und am Ende seines Lebens war er sogar im Gefängnis. Als er dort „von den Werken des Christus hörte, sandte er zwei seiner Jünger ³ und ließ ihm sagen: Bist du derjenige, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Matthäus 11,2-3).

Die Nachfolge Jesu und Sein Evangelium bringen uns nicht nur in die Wüste, an Orte, die wir eigentlich vermeiden möchten, sondern machen aus uns auch Menschen, die wir eigentlich gar nicht sein wollen. Wir bevorzugen Ruhm, Ehre und Anerkennung. Aber Christus und Sein Evangelium demütigen uns. Denn Er muss zunehmen, wir aber müssen abnehmen.

Also warum Wüste, warum Johannes und zuletzt:

III. WARUM BEGINNT DAS MARKUS-EVANGELIUM MIT DER TAUFTE?

Mehrfach erwähnt Markus die Taufe. Was bedeutete das für die Juden damals?

Wenn ein Heide sich entschloss, sich dem jüdischen Glauben anzuschließen, dann wurde er beschnitten und zeremoniell gereinigt. Damit wurde ausgedrückt, dass man das loswerden wollte, was unrein ist.

Zu Johannes dem Täufer kamen aber nicht Heiden, sondern Juden, Kinder Abrahams, und Menschen, die bemüht waren, das Gebot Mose halten. Denn es heißt: „Und es ging zu ihm hinaus das ganze Land Judäa und die Bewohner von Jerusalem“ (Markus 1,5). Diesen Menschen predigte Johannes, denn er „verkündigte eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. ... ⁵ und es wurden von ihm alle im Jordan getauft, die ihre Sünden bekannten“ (V. 4-5).

Mit anderen Worten sagte er zu ihnen: „Du brauchst, was jeder Heide auch braucht. Deine Herkunft, deine Werke, deine Gesetzestreue reichen nicht aus, um mit Gott

in Ordnung zu kommen... Du sagst: ‚Ich bin ein Kind Abrahams, ich lerne die Thora. Ich tue alles‘, aber das reicht nicht. Du hast nicht, von dem du meinst, dass du es hättest. Woran du dich klammerst – deine Herkunft, deinen Wert –, musst du loslassen, wie auch die Heiden es bei der Waschung tun.“

Und es heißt: „Es wurden alle im Jordan getauft, die ihre Sünden bekannten.“ Das bedeutet, dass Jesus Christus und Sein Evangelium uns an den Punkt bringen, an dem wir loslassen müssen. Es nimmt uns, was wir eigentlich nicht loslassen wollen.

Kennst du das nicht auch? Du liebst deinen Beruf, du liebst deine Frau, deine Kinder und denkst: ‚Wenn sie mir genommen werden, dann sterbe ich.‘ Wir hängen uns daran, wir beziehen unseren Wert daraus und meinen, das sei unsere Identität. Aber Gott liebt uns und will unseren Griff von den Dingen, an denen wir hängen, lösen. Er möchte, dass wir unseren Wert nicht durch die Anerkennung anderer definieren, sondern dass Christus in uns zunimmt.

Die Taufe ist also nicht allein ein „Sorry für meine bösen Taten“, sondern auch ein Loslassen dessen, was mich bisher definierte – worin ich meine Identität und Erfüllung suchte, Dinge, auf denen meine bisherige Selbstgerechtigkeit basierte.

Mit seinem Einstieg in das Evangelium macht Markus klar, dass Jesus uns keinen Raum für menschlichen Ruhm, Ehre und Ansehen lässt. Das Evangelium führt uns in die Wüste, es macht uns klein und fordert von uns, dass wir loslassen. Aber dafür bekommen wir den Herrn, ohne den wir nicht leben können – Jesus Christus selbst. Und mit Ihm die Vergebung der Sünden, Befreiung von Schuld, Lösung von Bindungen, Hoffnung für das Morgen, Erfüllung der Seele, Zufriedenheit des Herzens, Zuversicht in Bedrängnis, Trost im Leid, Frieden im Tod.

All das entdecken wir von Tag zu Tag mehr auf unserem Weg mit Jesus. Denn wie lautet Vers 1? „**Anfang** des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ Was Markus hier beschreibt, ist nur der Anfang. Er hätte doch auch schreiben können: „Dies ist das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ Nein, es ist erst der Anfang. Denn dieser Jesus wird uns mit Heiligem Geist taufen (Vers 8), denn Er ist stärker als Johannes. Er wird durch Seinen Geist in uns wohnen, Er wird unser Herz verändern. Er wird uns helfen, die Zeiten der Wüste als Zeichen Seiner Liebe zu verstehen. Er wird uns helfen, uns selbst nicht mehr so wichtig zu nehmen, sondern Ihm alle Ehre zu geben. Er wird uns helfen loszulassen.

Dieser Prozess ist keine Quälerei, sondern geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes. Denn in den nächsten Versen sehen wir, wie Jesus zu Johannes kommt und wie auch Er in die Wüste geht, obwohl Er ohne Sünde ist. Wir sehen, wie Er sich von Johannes taufen lässt, obwohl keine Schuld an Ihm ist. Und wir werden Ihn sehen, wie Er nach Seiner Taufe in die Wüste geht und vom Satan versucht wird. Im Markus-Evangelium lesen wir weiter, wie Er sich erniedrigt und sogar unschuldig am Kreuz für Sünder stirbt. Er tat all das, was wir aus uns heraus nicht tun können. Und nun gibt Er uns noch dazu Seinen Heiligen Geist, sodass wir durch die Kraft Gottes verändert und Jesus Christus ähnlicher werden.

Jesus hat ein gutes Werk in dir begonnen. Er hat nicht nur deine Sünden vergeben und deine Schuld auf sich genommen, sondern Er ruft über dein Leben aus: „*So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind*“ (Römer 8,1). Das ist das Evangelium. Es gehört uns ganz und gar. Es wird uns immer mehr prägen und verändern, bis in den Himmel hinein – denn dies ist erst der Anfang! Amen.